


# Das Thal von Andorra.

Komische Oper in drei Akten von

Kellstab.

Musik von Halévy.



Riga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1851.

## Personen.

---

Stephan, ein junger Jäger der Pyrenäen.

Saturnin, Fischerei-Verwalter des Gave.

Lejoyeux, Sergeant auf Werbekommando.

Jacques Sincene, ein alter Ziegenhirt.

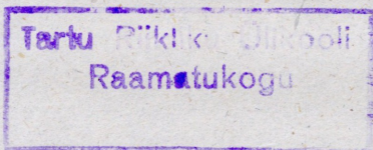
l'Endormi, Unteroffizier.

Theresa, Pächterin im Thale von Andorra.

Mairose, in ihren Diensten.

Georgette, eine reiche Erbin, Verwandte Stephan's.

Einwohner, Soldaten &c. &c.



Rf. 206113  
i 3090 1704

Der Druck wird unter der Bedingung gestattet, daß nach Beendigung desselben die vorschristmäßige Anzahl von Exemplaren an das Rigasche Censur-Comité eingesandt werde.

Riga, den 22. Januar 1851. Censor Dr. J. G. Krohl.

# Erster Akt.

## № 1. Arie und Chor.

Chor. Fröhliche Schnitter, schwinget die Hüte,  
Es schalle hell der Sichel Klang;  
Küßtigen Fleiß lohnt Gottes Güte,  
Ihm töne dankbar der frohe Gesang.

Therese. Seht da, die reizende Georgette,  
Die schöne Erntekönigin!  
(bei Seite): Die übermüthige Kokette,  
Mit eitlem, flatterhaftem Sinn!

Georgette. Ihr habt nach Baskenlandes alter Sitte  
Mich heut' zur Erntekönigin erwählt,  
So trete ich denn hier in Eurer Mitte  
Von frohem Stolz und süßer Lust beseelt.

Der Kummer sey, die Sorge stets  
verbannt  
Aus meinem schönen lustbeglückten Land.  
Es schmückt als Krone mich ein Blumenkranz,  
Aus jedem Auge strahlt mir Liebesglanz.  
Zur Arbeit eilet jetzt mit frohem Sinn!  
Wenn sich ein Liebespaar entzweit,  
So führt es her zu Eurer Königin,  
Ich schlichte der Verliebten Streit.  
Und habet Acht, daß auf dem Raine  
Die kleine Aehrenleserin  
Mir nicht vergeblich suchend weine!  
Das bringet Segen und Gewinn.  
Vald naht der Winter, streng und feindlich,  
Die Armuth weint, die Armuth friert!

Doch Eure Herzen, sanft und freundlich  
Hat stets der Armuth Leid gerührt!

Der Kummer sey, die Sorge stets  
verbannt u. s. w.

## N<sup>o</sup> 2. A r i e.

Jacques.

Ja, der alte Zauberer,  
Er ist noch hier zu finden!

Ja, der altergraue Hirt  
In dieses Thales Gründen  
Lebt und wachet noch!

Er liest hoch in den Sternen,  
Kommt nur zu ihm her,  
So könnt ihr von ihm lernen  
Glücklich seyn — wie er!

Ja, der alte Zauberer, u. s. w.

Was geschieht in diesem Thale,  
Mir ist Alles offenbar,  
Wenn Ihr's noch so tief verhüllet,  
Liegt's vor meinen Augen klar,  
Drum zu meiner Hütte  
Mancher lenkt den Pfad,  
Und wer mir vertraute,  
Er fand Trost und Rath.

Ja, der alte Zauberer, u. s. w.

Hochzeit sey es oder Taufe,  
Sicher ist mein Platz am Heerd,  
Und wer mich als Gast geladen,  
Segen hat es ihm bescheert.

Meine Zauber weben  
Immer Heil und Glück;  
Kinder, langes Leben,  
Dauernd Liebesglück.

Ja, der alte Zauberer, u. s. w.

Er liest in den Sternen  
Kommt nur zu ihm her,  
So könnt Ihr von ihm lernen,  
So glücklich seyn als er,

### № 3. Quartett.

Georgette und Therese.

Mich wird der Zauberer nicht schrecken  
Mit seiner wunderbaren Macht,  
Nein, er wird wahrlich nichts entdecken,  
Er wird verspottet und verlacht.

Saturnin. Es wird der Zauberer entdecken,  
Mit seiner wunderbaren Macht,  
Ob sie ihr Herz mir nur verstecken,  
Ob mir der Liebe Hoffnung lacht.

Jacques. Ich darf auf meinen Zauber bauen,  
Denn er hat mir noch nie versagt;  
Ich kann in's Herz der Frauen schauen,  
Ich sehe, ob es hofft, ob zagt.

Therese. Hier meine Hand!

Jacques. Sehr gut; ich seh,  
Ich irre nicht, seh' einen jungen Mann.

Therese. Einen Mann? — Ist er blond?

Jacques. Was, blond!  
Nein, wahrlich nein!  
Er hat das schönste braune Haar  
Und funkelnd schwarzes Augenpaar,  
Nun sprich: ist das nicht wunderbar?

Therese. Wie wunderbar!

Saturnin. Der junge Mann — wer mag es seyn?

Jacques. Nun Du!

Georgette. Nun ich!

Jacques. Sehr gut, ja ja! Ich seh',  
Ich irre nicht, seh' einen jungen Mann.

Georgette. Einen Mann? — Ist er blond!

Jacques. Was blond!  
Nein, wahrlich nein!  
Er hat das schönste braune Haar,  
Ein funkelnd schwarzes Augenpaar  
Nun sprich: Ist das nicht wunderbar?

Georgette. Wie wunderbar!

Saturnin. Dasselbe Bild, wie wunderbar!

Therese. Wie wunderbar!



Saturnin. Ja jetzt besinn' ich mich,  
 Ich denke ihn zu kennen,  
 Ich werde Dir ihn nennen,  
 Den mit dem braunen Lockenhaar  
 Und schwarzem Feueraugenpaar.  
 Ja, jetzt besinn' ich mich,  
 Niemand ist es — als ich?

Jacques. Einer jeden von Euch Beiden allein,  
 Will ich des Geliebten Namen nennen,  
 Den die And're sich erwählt;  
 Aber sprecht: Ihr willigt ein?

Therese. Gewiß!

Georgette. So soll es seyn!

Jacques. Er, den Therese liebt  
 Mit verschwiegenem Mund, —

Georgette. O sprich, wer ist's?

Jacques. Es ist — der Jäger Stephan ist's.

Georgette. O Gott!

Jacques. Er, den Georgette liebt,  
 Im tiefsten Herzensgrund, —

Therese. O sprich — wer ist's?

Jacques. Es ist — der Jäger Stephan ist's.

Therese. Ha, wie mir die Stirne glüht!

Georgette. Ha, wie ihr das Auge sprüht!

Therese. Rache nehme ich an ihr!

Georgette. Furcht ergreiftet mich vor ihr.

Saturnin. Ha, sie lieben Beide mich.

O, wer hat mehr Glück als ich?

Jacques. Ha, wie ihr die Stirne glüht,  
 Ha wie ihr das Auge sprüht!  
 Furcht fürwahr hab' ich vor ihr!

Therese. Ja, abscheulich ist's von ihr!

Georgette. Furcht fürwahr hab' ich vor ihr!

Therese. Nein, so an mir zu handeln,  
 Ist eine schwarze That!  
 Und gar von einer Freundin,  
 Ist's schändlicher Verrath!

Saturnin. O such' um Gottes Willen,  
 Doch Beider Zorn zu stillen.

Jacques. Ja ja, von einer Freundin  
 Ist's schändlicher Verrath!

Saturnin. Besänft'ge sie, ich bitte Dich,  
 Denn Beide sind verliebt in mich!

Georgette. O laß um's Himmelswillen  
 Doch Deinen Zorn sich stillen,  
 O fasse Muth, sey nicht verzagt,  
 Denn Stephan hat mir's oft gesagt:  
 Therese ist sehr hübsch, find' ich,  
 Nur freilich — etwas reif für mich!

Therese. Ich bin davon durchdrungen,  
 Du hast den Preis errungen!  
 O fasse Muth, sey nicht verzagt:  
 Denn Stephan hat mir oft gesagt:  
 Georgette ist ein hübsches Kind,  
 Allein kokett und falsch gesinnt,  
 Sie lügt und ist voll Gift und Galle,  
 Strebt, daß sie jedermann gefalle,  
 Zum Unglück nur gelingt ihr's nicht;  
 Das ist es, das, was Stephan spricht  
 Und Alles sagte ich noch nicht!  
 Denn wohl weiß ich, wie schwer es hält,  
 Vollkommen seyn auf dieser Welt?

Saturnin. Jacques.

Nein, das vermag ich nicht zu fassen,  
 Daß sie sich so erbittert hassen.

Therese. Georgette.

Nun, lebe wohl! Ich danke Dir,  
 Erhalte Deine Freundschaft mir!  
 Sein Herz, ich weiß, gehört nur mir!

Saturnin. Sie sind zu toll verliebt in mich!

Jacques. Ihr Zorn ist mir zu lächerlich!

#### N<sup>o</sup> 4. Romanze.

Mairose.

Laß Dich fragen,  
 Sollst mir sagen,  
 Liebstes, liebstes Blümchen mein!  
 Sprich, Du Goldchen,  
 Rede, Holdchen,  
 Darf ich ganz mein Herz ihm weih'n!  
 Nur ihn kann ich träumen und denken,  
 Mein Herz kennt nur dies einz'ge Glück,  
 Tief bis zum Tod müßt ich mich kränken,  
 Gäbe mir sein Herz Nichts zurück.

Laß Dich fragen u. s. w.

Wie bitter, ach, wäre mein Leiden,  
 Wenn Du nun sprächest: Es darf nicht seyn!  
 Müßte von Lust und Leben scheiden,  
 Doch Du kannst nicht so grausam seyn.  
 Mein, holdes Blümchen, laß dich fragen  
 u. s. w.

## N<sup>o</sup> 5. Arie mit Chor.

Steph. Auf hohen Bergen geboren,  
 Zunächst unterm Himmelszelt,  
 Hab' ich mir die Berge erkohren,  
 Die Berge sind mir die Welt.

Chor. Auf hohen Bergen geboren, u. s. w.

Steph. Das flüchtige Reh  
 Kann mir nicht entflieh'n,  
 Der Gemsbock im Schnee  
 Steigt mir nicht zu kühn.  
 Ich folg' ihrer Spur  
 Durch Wälder und Flur.  
 Alles meine Beute,  
 Was das Gebirg' durchschweift,  
 Herr bin ich und König,  
 So weit die Kugel pfeift.  
 Das Rohr in den Händen  
 Durchstreif' ich die Höh'n,  
 Die Kugel zu senden,  
 Nach Beute zu spä'h'n.  
 Alles meine Beute, u. s. w.

## N<sup>o</sup> 6. Arie.

Lejoyeux. Seht diese allerliebste Meierei!  
 Sie labet uns so gastlich ein.  
 Hier finden wir die schönste Wächterin,  
 Und ganz gewiß den besten Wein!

Mairose. Wer Ihr seyd? Was begehrt?  
 Darf ich, Ihr Herr'n, wohl fragen?

Lejoyeux. Wer wir sind, schönstes Kind,  
 Kann ich gar leicht Dir sagen.  
 Es hat die Schönheit stets  
 Holdselig uns begrüßt.  
 Mars, wie bekannt, ward süß

Von Venus Mund geküßt!  
 Wer ich bin?  
 Als Sieger bin ich allgekant,  
 Ich bin der galante Sergeant!  
 So nennen mich die jungen Schönen,  
 Die allzugrausam nie mich fanden!  
 An Siege muß' ich mich gewöhnen,  
 Da Keine noch mir widerstanden!  
 Ganz leise sprach's ein Druck der Hand:  
 Geliebt bist Du, galanter Sergeant!

Ich war gehegt,  
 Ich war gepflegt,  
 Flüsternder Mund  
 Sprach zum Drucke der Hand:  
 Geliebt ja bist Du,  
 O galanter Sergeant!  
 Drum! Drum!

Ich bin unüberwindlich,  
 Gilt's meinem Werberdienst:  
 Doch zärtlich und verbindlich  
 Im holden Minnedienst.

Das Schwert im Kampf zu erheben,  
 Bin ich voll Löwenmuth,  
 Doch schnell hab' ich mich ergeben,  
 Strahlt mir schöner Augen Gluth.  
 Ja, mein Herz hegt zarte Triebe,  
 Schmiegt sich gern in holdes Band,  
 Dann fragt gleich neugier'ge Liebe:  
 Ist der Herr Euch wohl bekannt?  
 Dieser Held? — —  
 Ach, er ist nur zu wohl bekannt,  
 Es ist der galante Sergeant u. s. w.

Mairose und Saturnin.

Ach, es ist der Sergeant!  
 Leider uns zu bekannt.

Jacques.

Ja, das ist der Sergeant!  
 Der galante Sergeant!

N<sup>o</sup> 7. E n s e m b l e.

Lejoneux. Mein Freund, jetzt wird der Ruhm Dir  
 winken,

Hoch schmückt den tapfern Mann das  
Schwert!

Saturnin. Niemals sah ich so furchtbar trinken,  
Ich glaub', er hat ein Faß geleert!

Lejoyeux. Vernehmt mein Wort! Ihr junges Volk,  
Wahrhaftig — ich muß sagen,  
Ihr Bursche alle scheint  
Mir werth, den Rock zu tragen,  
Der Euch mit mir vereint.

Doch funfzehn Mann

Nur nehm' ich an!

Ich setze Eurem Muthe Schranken! Schweigt  
Und unterbrecht mich nicht! In diesem Hut  
Werf' ich die Loose, schwarz und weiß!

Trefft Ihr schwarz, welch' ein Glück,  
Dann zieht Ihr  
Fort mit mir!

Trefft Ihr weiß, welch' Mißgeschick,  
Dann bleibt Ihr  
Zurück hier.

Ja, dann bleibt Ihr ruhig hier zurück,  
So will's das Gesetz, das Geschick?

Stephan.

Tief erfüllen mich im Herzen  
Ernste Sorgen, bittre Schmerzen,  
Ach stünd' ich in der Welt allein,  
Wollt' ich ihr gern gehorsam seyn.

Mairose.

Tief erfüllen mich im Herzen  
Vange Sorgen, bitt're Schmerzen,  
Ach, könnte ich nur ihn befrei'n,  
O, wie glücklich würd' ich seyn!

Saturnin.

Nein, das ist nicht zum Scherzen,  
Was wird mein Schicksal seyn?  
Schwer liegt mir's auf dem Herzen,  
Schwer wie ein Mühlenstein!

Lejoyeux.

Fast nehm' ich mir zu Herzen  
Ihre Angst und ihre Pein,  
Doch sie müssen es verschmerzen,  
Denn es kann nicht anders seyn.

## Chor der Soldaten.

Gelt, das ist nicht zum Scherzen,  
Fange mag es ihnen seyn,  
Doch sie müssen es verschmerzen,  
Müssen nun die Unsern seyn.

## Chor der Landleute.

Nein, das ist nicht zum Scherzen,  
Was wir unser Schicksal seyn?  
Schwer liegt es uns auf dem Herzen,  
Wird das Loos uns wohl befrei'n?

Steph. Muß ich mein Leben lassen,  
Will es also das Geschick,  
Hilflos bleibt mir und verlassen  
Ach, die Mutter dann zurück.

l'End. Wer eingeschrieben ist,  
Der trete hier heran.

Lejoneux. Tretet an! Nur heran,  
Nur heran, guter Freund!

(Es wird das Loos gezogen.)

Chor. Er ist befreit! Verwünscht!  
Das fängt sehr übel an.

Lejoneux. Ja, das fängt sehr übel an!

Chor. Ihn traf das Loos!

Lejoneux. Tambour! Einen Wirbel sogleich!  
Einen Tapferen, fürwahr,  
Zählet mehr unsre Schaar,  
Nun Du!

Chor. Ihn traf das Loos!

Lejoneux. Sehr gut! Sehr gut!  
Ein herrlicher Rekrut!  
Nun Du, mein Freund, nun Du!  
Fürchte nichts!  
Führt das Loos Dich mir zu,  
Es soll Dir wohl bebagen.  
Heran, Tambour!  
Den Wirbel gleich zu schlagen! —  
Tritt doch heran!

Saturnin. Ach, die Angst — sie lähmt mich!

Ach seht, ach seht mich beben,  
Ich kann den Arm nicht heben.

Lejoneux. So zieh' ein Anderer denn für Dich!

Saturnin. Nein! das laß ich nicht geschehen,  
 Es wird ja jetzt schon gehen,  
 Ein Gebet zu meinem Schutzpatron  
 Sankt Saturnin, dann geht es schon.

Lejoneux. Guter Freund, macht dem Spaß jetzt ein  
 Ende!

Saturnin. Ach ja! Herr General! — O Gott!  
 Es wird mir schwarz, ich sehe nichts!  
 Ich sehe — ich sehe doppelt gar!  
 Ist das schwarz? ist das weiß? Ach!

Chor. Weiß! Er ist befreit!

Saturnin. Ach, ich sterbe — vor Seligkeit!

Lejoneux. Verwünscht! Du wärest mir  
 Ein schmucker Grenadier!

Saturnin. Ich danke für dies hohe Glück,  
 Jetzt winkt mir süßeres Geschick!

Lejoneux. Euch Andern winkt die Ehre  
 In unserm tapfern Heere!

Nur heran, nur heran!

Chor der Landleute.

Ihn traf's! — Befreit! — Ihn traf's!

Chor der Soldaten.

Er lebe hoch! Er gehört uns!

Lejoneux. Nun tritt auch Du heran,  
 Du wackerer Jägersmann!

Mairose. O Gott! Errette ihn!

l'End. Schwarz!

Steph. Ach, ich kannte mein Loos!

Lejoneux. So, die Zahl ist nun voll!

Chor der Soldaten.

Ach, dahin ist ihr Glück,

Welch' ein traurig Geschick!

Steph. Nein, dies Gesetz! nein, es erfüllt sich  
 nicht,

So lange noch mein Arm die Waffe führt,  
 Ich folge ihnen nicht! Nein! Nimmermehr!

Saturnin.

Schicksal! O, laß Dich preisen,

Du hast mich wunderbar

Befreit von der Gefahr,

Dir muß ich Dank beweisen,

Du hast mich hoch beglückt,

Mein ganzes Herz entzückt,

Mich zu verbinden,  
 O welche Lust!  
 Die Sinne schwinden,  
 Mir springt die Brust!

Lejoyeux.

Schicksal! Dich muß ich preisen,  
 Denn meine Heldenschaar  
 Vermehrst Du wunderbar.  
 Dir muß ich Dank beweisen,  
 Denn Ehre, Ruhm und Glück  
 Strömt jetzt auf mich zurück!  
 Wir werden fliegen  
 Zu Kampfes Wuth,  
 Den Feind bestiegen  
 Mit Löwenmuth.

Mairose. Weh' mir, er ziehet nun hinweg von uns!

Steph. Ach, meine Freunde, ich ziehe fort von Euch.

Saturnin. Sie müssen fort — und ich vermähle mich.

Lejoyeux und Soldaten.

Auf denn, Ihr müßt nun fort von hier!

Chor der Soldaten.

Wohlan denn, zum Kampfe, zum Siege,  
 Beschüzet den heimischen Heerd,  
 Und zum Lohn nach dem blutigen Siege  
 Sey ein Lorbeer der Stirne bescheert.

Alle.

Mit Gott zieht fort in die Schlacht,  
 Er schüzet Euch mit seiner Macht.

Lejoyeux. Nun, Ihr Krieger voll Muth,

Gehet jetzt zu Euren Schönen,

Sagt ihnen Lebewohl,

Bald seht Ihr sie nicht mehr.

Doch, wenn die Trommel schallt,

So eilet rasch hierher;

Es wird, wer dann noch fehlt,

Bestraft als Deserteur.

Mairose. Hast Du gehört! -

Steph. Auf meinen Felsen dort

Berspott' ich dieses Wort!

Weh' dem, der dort mich sucht,

Drum darfst Du ruhig seyn.

Mairose. Mich tödtet diese Pein!

Saturnin. Für meine Rettung geb ich Euch ein Fest!

Ich lade Euch zum Tanz auf morgen ein.

Chor. Zum Tanze ladest Du uns ein?  
 Saturnin. Auf Morgen, ja! Und Euch zum besten  
 Wein!

Lejoyeux. Das ist was mir gebührt,  
 So ertränke ich den Schmerz,  
 Das Ihr nicht mit -- marschirt!

Saturnin.

Schicksal! D laß Dich preisen,  
 Du hast mich wunderbar  
 Befreit von der Gefahr!  
 Dir muß ich Dank beweisen,  
 Du hast mich hoch beglückt u. s. w.

Lejoyeux.

Schicksal! Dich muß ich preisen,  
 Denn meine Heldenschaar  
 Vermehrst Du wunderbar u. s. w.

Stephan.

Schicksal, ich will Dir's zeigen,  
 Was Du mir auch gebracht,  
 Ich troze Deiner Macht!

Mairose.

Schicksal! D laß Dich beugen,  
 Du hast uns Schmerz gebracht,  
 Erweiche Deine Macht!

Chor der Landleute.

Schicksal, Ihm warst Du gnädig,  
 Denn er bleibt hier zu Haus,  
 Bei Lust und Tanz und Schmaus!  
 Ihr müßt zum Kampf hinaus!

Alle.

Vater dort oben, laß Dich erstehen,  
 Richte mild auf uns den Blick,  
 Segen entströmet aus Deinen Höhen,  
 Lenke zum Heil auch jetzt das Geschick.

Mitten in Kampf und Gefahr

Waltest Du wunderbar,

So wollen wir Dir vertrauen,

Einzig auf Dich nur bauen.

Vater richte auf uns den Blick,

Lenke zum Heil auch jetzt das Geschick.

N<sup>o</sup> 8. Ensemble.

Lejoyeux. Gieb Acht, gieb Acht, daß keiner fehlt,  
 Funfzehn müssen es seyn, wohlgezählt!

- l'End. Nur vierzehn sind's!
- Lejoneux. Wer Teufel fehlt?
- l'End. Es ist Stephan, der Jägersmann!  
Er fehlt am Sammelplatz! Wohlan!  
So ist er Deserteur, die Kugel ist sein Loos.
- Mairose. O Gott, ich bebe, sprecht! Droht ihm dies  
Loos?
- Lejoneux. Daß ist Gesetz!
- Mairose. Weh, es erstarrt mein Blut!  
Ich zög're nicht! Jetzt muß ich ihn befreien,  
Und sollt' es mein Verderben seyn!
- Lejoneux. Wohlan! Nun fort zu unserm Ziele,  
Die Nacht erfrischt mit ihrer Kühle,  
Ich schreite führend Euch voran  
Auf Eurer Heldenbahn.
- Chor. Wohlan, nun fort zu unsrem Ziele,  
Die Nacht erfrischt mit ihrer Kühle,  
Als Führer geht er uns voran  
Auf unsrer neuen Heldenbahn!
- Mairose. Haltet ein? Hört mich an!
- Lejoneux. Halt!
- Mairose. Ihr sagtet, daß ein Mann  
Für funfzehnhundert Franks  
Könnte — vom Dienst — befreit seyn?
- Lejoneux. Ja, so ist's,
- Mairose. Wohl denn! Hier ist die Summe!
- Lejoneux. In blankem Gold! Das genügt.  
Wahrhaftig, ja!
- Mairose. Stephan ist frei?
- Lejoneux. Für dies Gold — völlig frei.
- Mairose. Allein, Ihr schwöret mir,  
Geheimniß schwöret Ihr!
- Lejoneux. So allerliebstem Flehen,  
Wer kann da widerstehen!  
Gern, das beschwöre ich,  
Nimmer verrath ich Dich!  
Wenn nicht der Wein mich bethört!
- Mairose. Ihr haltet, was Ihr schwört!
- Lejoneux. Zwar ein tapferer Soldat  
Ist dem König dahin.  
Doch für mich fiel dabei  
Doch ein hübscher Gewinn!

Nun fort, nun fort zu unserm Ziele,  
 Die Nacht erfrischt mit ihrer Kühle;  
 Auf Eurer neuen Heldenbahn  
 Geh' ich als Führer Euch voran.  
 Mairose. Er ist gerettet! Gott! Verzeihe mir!

---

## Zweiter Akt.

---

### Nr. 1. Arie und Chor.

Chor der Mädchen.

Auf! Und tanzet nach Herzenslust,  
 Singt und scherzet aus froher Brust,  
 Dieses Fest, was Du uns hier giebst,  
 Saturnin, ist ganz allerliebste!

Wir schmücken die Stirne  
 Mit Bändern und Kränzen,  
 Wir wiegen und schweben  
 In zierlichen Tänzen,  
 Wir schlingen die Reihen,  
 Wir necken und scherzen,  
 Wir schmeicheln, wir locken  
 Und haschen die Herzen.

Ei, nehmt Euch in Acht!

Gefährlich ist blitzender Augen Macht!

Saturnin. O welch ein Glück, das mir hier blüht,

Alle sind rings um mich bemüht!  
 Sicher führwahr, keine wird fliehn,  
 Jede verlangt nach Saturnin!

Ihr müßt gestehn, ich bin galant,  
 Und dieses Fest ist elegant!

Euch schmücken reizend Band und Kranz,  
 Ihr hüpfst und schwebt im leichten Tanz.

Ich nehme mich vor Euch in Acht,  
 Denn gefährlich ist blitzender Augen Macht!

Chor.

Horch, die Schalmeie klinget,  
 Jetzt zum Tanze ziehet auch ihn!  
 Laut, Freunde, ruft und singet:  
 Es lebe hoch unser Saturnin!

Saturnin. Ach, reizende Georgette! Soll  
Ich ungehört verschmachten?

Georgette. Ich bitte sehr, Herr Saturnin,  
Doch auf den Tanz zu achten.

Saturnin. Grausame Schöne!

Georgette. Jetzt kommt die Chaine.

Saturnin. O höre doch nur! —

Georgette. An Dir ist die Tour!

Saturnin. Ein einzig Wort!

Georgette. Man zieht mich fort.

Saturnin. Sieh, ich vergeh'!

Georgette. En avant deux!

Chor. Horch, die Schalmee klingt, &c.

Saturnin. Ich kann nicht mehr! Doch, o schöne  
Georgette,

Um dieses Fest zu krönen, sing' uns doch  
Mit Deiner süßen Stimme noch ein Lied.

Georgette. Und welches?

Saturnin. Den Gesang der schönen Basquin,  
Das Lied der spröden Pepita!

Georgette. Das wünschest Du? Von Herzen gern!

Carlos liebt die schöne Basquin,  
Mit dem schwarzen Lockenhaar;  
Schwärzer noch als ihre Locken  
War ihr strahlend Augenpaar,  
Doch sie verspottet seine Klagen.  
Sprach er zu ihr von Liebesgluth,  
Begann sie das Tambourin zu schlagen  
Im lachenden Uebermuth,

Kling, klang!

Erhöre das Flehen

Kling, klang!

Der Liebe, so bang'!

Kling, klang!

Mein Herz will vergehen,

Ach Pepita,

Beim höhrenden Klang!

Es klingen die hellen,

Die lustigen Schellen,

Es flirret,

Es schwirret

Mein Tambourin!

Sang Pepita,

Kalalala!

Wenn tanzend ich's schwinde  
 Im kreisenden Ringe,  
 So schweigen die Klagen  
 Der Liebe still,  
 Man hört was man will!

Was thust Du da,  
 O Pepita!

Chor. Was thust Du da,  
 O Pepita!

Georgette. Carlos folgt ihr, ach vergebens,  
 Wenn ihr Tambourin sie schwingt,  
 Wie er fleht und wie er bittet,  
 Nur die alte Weise klingt.  
 Endlich zu lang' hat er's getragen,  
 Das Tambourin entreißt er ihr,  
 Und spottend beginnt er es selbst zu schlagen:  
 Nicht länger mehr folg' ich Dir!

Kling, klang!

Was sollt' ich noch flehen!

Kling, klang!

Ich that es zu lang!

Kling, klang!

Mein Herz will vergehen,

Ruft Pepita

Beim höhrenden Klang!

Es klingen die hellen,

Die lustigen Schellen;

Es schwirret,

Es klirret

Das Tambourin!

Sang Carlos da!

Lalalala!

Wenn schlagend ich's schwinde  
 Im wirbelnden Ringe,  
 So sind alle Klagen  
 Der Liebe vorbei,  
 Das Herz ist frei!

Was thatest Du da?

Ach Pepita!

Chor. Nein, selbst die schöne Pepita  
 Sang schöner nicht, als diese da

N<sup>o</sup> 2. M r i e.

## M a i r o s e.

Würd' ich verstoßen und verlassen  
 Und tiefe Schmach mir auferlegt,  
 Doch hätt' ich nie die That gelassen,  
 Ob sie auch bitt're Früchte trägt!

Von seiner Mutter sollt' er scheiden,  
 Zu tief empfand ich seinen Schmerz,  
 Da fehlt' ich, ach, denn seine Leiden  
 Zerbrachen mir mein armes Herz!

Mir entschwand Sinn und Rath,  
 So beging ich, ach, die That,  
 Vor meinem irren Blick  
 Stand einzig sein Geschick!

Er war der Retter meines Lebens,  
 Für ihn gab' ich das meine gern,  
 Ist nur mein Opfer nicht vergebens,  
 So segn' ich meines Schicksals Stern.

Aus diesem Thale sollt' er scheiden,  
 Zu tief zerriß mich dieser Schmerz,  
 Er sollte fort, ich sollt' ihn meiden,  
 Weh' mir, da bräch' mein armes Herz.

Mir entschwand Sinn und Rath &c.

N<sup>o</sup> 3. T e r z e t t.

Steph. Jetzt, hoffe ich, ja jetzt erfahre  
 Von ihm ich Alles hier.

Lejoyeux. Ich seh's, er führt etwas im Schilde,  
 Was Henker will er denn von mir?

Mairose. O Gott, jetzt sende Hülfe mir!

Steph. Laßt uns ein Glas vom Besten trinken  
 Auf Eurer Thaten Glanz und Ruhm!

Lejoyeux. Gern, wenn die Becher perlend winken,  
 Gedenk' ich meiner Thaten Ruhm!  
 Und wenn nur Euer Keller langt,  
 So trinken wir bis Einer wankt!

Steph. Vielleicht, daß ich von Euch erfahre,  
 Wie es gelang, mich zu befreien!

Lejoyeux. Fürwahr, von dem trefflichsten Jahre  
Ist dieser ächte Feuerwein.

Steph. So trinkt denn aus!

Lejoyeux. Das werd' ich nicht versagen!

Steph. Wer mich befreit, müßt Ihr mir sagen!

Mairose. Ihr habt es mir gelobt, zu schweigen!

Steph. Für solchen Dienst mich dankbar zeigen,  
Begreift Ihr, das ist meine Pflicht.

Lejoyeux. Versteht sich! Wohl! Doch seht Ihr nicht?  
Ach unsre Flasche hier ist leer,  
Sie hält auch keinen Tropfen mehr!

Steph. Zwei Flaschen bringe uns herbei!

Lejoyeux. Habt Ihr gehört, er fordert zwei!

Immer behagt mir trefflich

Feuriger Wein,

Schenkt mir nur ein!

Hier von dem Tische im Freien

Soll er bald verschwunden sein!

Steph.

Ja, ihm behagt vortrefflich

Feuriger Wein,

Ich schenke ihm ein!

So hege ich die Hoffnung,

Er gesteht mir Alles ein!

Mairose.

Ach, ihm behagt zu trefflich

Feuriger Wein,

Er schenket ein!

Doch mich erfüllt Besorgniß,

Er wird mein Verräther sein!

Steph.

Her mit der zweiten Flasche,

Schnell öffn' ich ihr den süßen Mund.

Das Geheimniß, wonach ich hasche,

Ich entdeck' es auf ihrem Grund.

Ach mir behagt zu trefflich &c.

Steph.

Nun sprecht! Ihr müßt den Mann mir nennen!

Lejoyeux. Einen Mann?

Steph. Der so voll Großmuth sich gezeigt.

Lejoyeux. Beim Henker, nein, es war kein Mann.

Steph. So war's eine Frau!

Lejoyeux. Wahrhaftig, nein!

Steph. Nicht Mann, nicht Frau?

Lejoyeux. Ganz recht, ganz recht!

Steph. Ihr spottet mein!

Lejoyeux. Wahrhaftig nicht!

(für sich) Das nenne ich schlau,  
 So muß man verfahren!  
 Still sein Geheimniß  
 Nur gut bewahren.  
 Das nenne ich Discretion,  
 Darauf verstehe ich mich schon!

Mairose. Welche Qual!

Steph. Doch, Herr Sergeant!

Lejoyeux. Der Wein ist gut, drum schenke ein,  
 Noch niemals trank ich bessern, nein!

Stephan. Der Wein ist leidlich, das mag sein,  
 Doch schenk' ich Euch noch bessern ein!  
 Ja, ja, auf Ehre!

Lejoyeux. Ei, ei, das wäre!

Steph. Noch zwanzig Flaschen  
 Wollen wir naschen  
 Vom besten Jahr,  
 Und ältern zwar.

Mairose. Verrathet mein Geheimniß nicht,  
 Bedenkt, Euch bindet Wort und Pflicht,  
 Und will Euch dreißig Flaschen schaffen,  
 Und das vom allerbesten Jahr,  
 Und älter noch, wie Gold so klar!

Lejoyeux. Du willst mir dreißig Flaschen schaffen,  
 Und ält'ren noch?

Mairose. Und ält'ren noch!

Lejoyeux. Und Du willst zwanzig Flaschen schaffen,  
 Und ält'ren noch?

Steph. Und ält'ren noch!

Lejoyeux. Wie muß man hier doch glücklich sein,  
 Bei solchem Ueberfluß an Wein!  
 Ja es behagt mir trefflich 2c. 2c.

Steph. Mein Herr! Jetzt muß ich bitten!

Mairose. Ei, Stephan! Nicht gestritten!

Lejoyeux. Nein, nein! Nur nicht gestritten!  
 Denn das wird nicht gelitten!

Steph. Ihr sagtet mir, nicht Mann, nicht Weib!  
 Ihr spottet mein zum Zeitvertreib!

Mairose. { Ach, mich erfüllt Besorgniß,  
 Sollt' er, mich zu verrathen,  
 Sollt' er wohl fähig sein?

Steph. { Mög' ihn der Henker holen!  
 Wie ihm der Wein auch behagt,

Lejoyeux. { Nichts hat er mir verrathen,  
 { Hat mir kein Wort gesagt!  
 { Streit wird hier nicht gelitten,  
 { Denn mir behagt zu trefflich  
 { Hier dieser Wein,  
 { Schenkt mir nur ein 2c. 2c.

Steph. Ich glaubte stets, daß ein Soldat  
 Das auch erfüllt, was er versprach.

Lejoyeux. Es ist bekannt, Herr Jägermann,  
 Das ich mein Wort noch niemals brach.

Steph. So sagt die Wahrheit endlich mir,  
 Ihr thut's, ein Ehrenmann seid Ihr!

Lejoyeux. Auch Ihr, Ihr seid ein Ehrenmann!  
 Das sehe ich sogleich Euch an.

So will ich Euch denn sagen,  
 Was sich hier zugetragen —  
 Im nächsten Jahre, führt das Glück  
 Mit dem Kommando mich zurück!

Wie? das behagt Euch nicht? Wohl denn,  
 Aus Freundschaft, Stephan, sag' ich Euch  
 Denn des Geheimniß' Hälfte gleich!

Ja, ja! Erfahret denn! Es ist  
 Ein junges Mädchen! Gar ein hübsches  
 Kind

Und tugendhaft, Euch hold gesinnt.

Mairose. O Gott!

Lejoyeux. Und reich auch muß sie sein, die Euch so  
 hold,

Denn ich erhielt den Preis in blankem Gold!  
 Und dieses hübsche Kind —

Mairose. Ich bin verloren!

Lejoyeux. Ist es Euch woh'gesinnt?

So weiß es, glaubt mir sicherlich,  
 Was Ihr verlangt, so gut als ich!

Steph. Wie? Du? Du kannst mir sagen?

Mairose. O Gott! Was soll ich sagen?

Steph. Du weißt, wer mich befreit?

Mairose. Zu athmen wag' ich kaum!

Steph. O s'rich, o nenne sie!

Mairose. Es war! — Doch, nein!

Sieh' sie dort.

N<sup>o</sup> 4. Quartett.

- Steph. Georgette ist's. Ja, ich verstehe,  
Jetzt wird mir ihre Handlung klar.  
Sie liebt mich, ach, wie ich jetzt sehe,  
Ja, ja, sie liebt mich, es ist wahr!
- Georget. Er fliehet mich, o ich verstehe,  
Mir ist sein Thun nun völlig klar,  
Er liebt mich nicht, wie ich jetzt sehe,  
Er liebt mich nicht, ach, es ist wahr!
- Lejoneux. Wenn ich auf Mädchen mich verstehe,  
Und ich vermuthe, das ist klar,  
So ist dies Kind, das ich hier sehe,  
Ja dieses Kind ist hübsch — fürwahr!
- Mairose. O Himmel, du, zu dem ich flehe,  
Du rettetest mich wunderbar,  
Erschien Georgette nicht, ich sehe,  
Daß ich entdeckt, verloren war!
- Georget. Doch insgeheim seh' ich auf mich,  
Seh' ich auf mich den Blick ihn lenken.
- Mairose. Doch insgeheim ach sehe ich  
Auf sie uns seinen Blick sich lenken.
- Georget. Was will er nur, was mag er denken,  
Er scheint mir ganz erstaunt zu sein!
- Lejoneux. Ich muß mein Auge immer lenken  
Auf dieses hübsche Kind allein!
- Steph. Ganz insgeheim blickt sie mich an,  
Sie merkt, ich weiß, was sie gethan.
- Mairose. Daß sie ihn liebt, jetzt ist es klar!
- Georget. Er liebt mich nicht, das ist mir klar!
- Lejoneux. Sehr hübsch ist dieses Kind — fürwahr!
- Steph. Ich muß mich dankbar zeigen!
- Mairose. Ach nein, noch mußt Du schweigen,  
Bis morgen nur!
- Steph. Doch weshalb nur?
- Mairose. Ich sag' es später Dir.
- Steph. Wohl, ich gehorche Dir!  
Doch red' ich nicht von Dankbarkeit,  
So zeig' ich ihr doch Freundlichkeit.
- Georgette. Er nähert sich, ich muß ihn meiden.
- Steph. Georgette flieht? Weshalb mich meiden?
- Georgette. Je nun, Du weißt, wir sind entzweit;

Begegn' ich Dir, weich' ich zurück,  
So ist es Sitte in dem Streit.

Steph. Weshalb nur dieser stolze Blick?  
So mag's im Streite Eitte sein,  
Doch sieht der Freund sein Unrecht ein,  
Fleht er Vergebung reuig an.  
D sprich, ist es großmüthig dann,  
Wenn man zurück ihn weist  
Und streng ihn gehen heißt?

Georgette. Aufrichtig wäre Deine Reue?

Steph. So ist es, ja, ich schwör's in Treue!  
Mein Herz fühlt, was die Lippe spricht!

Georgette. Nun, so sei's, ich zürne länger nicht,  
Ich vergebe gern dem Freund,  
Der fest als Bruder mir sich eint!  
Welch ein Glück!

Meines Herzens Schlagen  
Sollte es mir sagen,  
Daß auch seine Brust  
Pocht in süßer Lust.  
Nun seh' ich es tagen,  
Ich will nicht mehr zagen!  
Freude kehrt und Glück  
Meiner Brust zurück!

Lejoneux. Ja, ja, ich muß es sagen,  
Zu dieser Kleinen zieht mich's hin,  
Die Andre auch wäre mein Behagen,  
Die allerliebste Zauberin.  
Die Kleine ist zu niedlich,  
Sie ist zu appetitlich,  
Doch muß von diesem schönen Ort  
Ich morgen leider wieder fort.

Mairose. Wie sühl' ich das Herz mir schlagen,  
D Gott, er liebt nur sie allein.

Steph. Die Dankbarkeit zieht mich zu ihr,  
Denn meine Freiheit dank' ich ihr.  
Was hast Du?

Mairose. Nichts!  
Die Dankbarkeit zieht Dich zu ihr,  
Denn Deine Freiheit dankst Du ihr.  
Man sagt — daß sie Dich liebt!  
D Schmerz!

Steph. Nein, eine Andre hat mein Herz!

Dir allein vertrau' ich mein Glück,  
D komme bald hierher zurück!

Mairose. Ja, ja, gewiß! — O welch ein Glück!  
Meines Herzens Schlagen  
Sollt' es wohl mir sagen,  
Daß auch seine Brust  
Pocht in süßer Lust!  
Jetzt seh' ich neu es tagen,  
Nun will ich nicht mehr zagen.  
Deutlich sehe ich,  
Ja, er liebt nur mich,  
Freude kehrt und Glück  
In mein Herz zurück.

Georgette. Jetzt seh' ich neu es tagen,  
Nun will ich nicht mehr zagen &c.

Steph. Nun will ich nicht mehr zagen,  
Ich will ihr Alles sagen!  
Ach längst im Stillen liebt ich sie,  
Mein Herz schlägt ewig nur für sie.

Alle. Welch ein Glück!  
Meines Herzens Schlagen,  
Ja, es darf mir sagen &c.

### N<sup>o</sup> 5. E r z e t t.

Steph. O Kösschen, bleib ein wenig noch; vor  
Beiden  
Hier sprech ich frei! Mein liebes Kösschen,  
Jetzt gilt es meines Lebens Glück, vielleicht  
Das Deine!

Jacques. Wohl, so sprich, ich höre Dich.

Steph. Georgette's Großmuth hat, Du selbst hast  
mir's

Gesagt, ja sie hat mich befreit.

Jacques. Ja, ja,  
So ist's und wacker war's von ihr.

Steph. So zeigt  
Mir Alles denn, daß mich ihr Herz gewählt.  
Ein Mittel nur löst mich aus ihrer Schuld.

Mairose. Mein Himmel!

Jacques. Ihr müßtet Euch vermählen.

Mairose. Gewiß!

Jacques. Ach jetzt begreif' ich ihren Schmerz!

Verstehe nun ihr Beben, ihre Angst.

Steph. Allein mein Herz — ich hab' es schon ver-  
schenkt,

Ach, Kösschen, es ist Dein, ist einzig Dein!

Jacques. So hab' ich gleich gedacht! Der wackre  
Bursch!

Mairose. Für mich ein solches Glück! — Ein solches  
Glück

In diesem unglücksel'gen Augenblick!

Jacques. Nun wirst Du nicht mehr weinen, denn  
die Liebe,

Die Liebe, sie bedarf des Goldes nicht.

Er reicht Dir seine Hand, die Antwort ist  
Dir leicht.

Mairose. O Gott, ein solches Glück! — ach nein,  
Es blühet nicht für mich — o fragt mich  
nicht.

Steph. Wie, Du verschmähst mein Herz und meine  
Hand?

O Gott! das trag' ich nicht.

Jacques. Nun, das begreif' ich nicht. Du siehst  
Voll Staunen mich! So wechselte Dein  
Sinn?

Mairose. So wird — es sein. —

Jacques. Bei meinem grauen Bart,

Nein, ich versteh' mich nicht auf Mädchenart!

Steph. Weh, mit tödtlicher Qual,  
Ach, erfüllt mich der Schmerz,  
Dies Wort von ihrem Mund,  
Ach, es zerreißt mein Herz!

O, ich hatte geträumt  
Von unendlichem Glück,  
Doch Alles ist hingeschwunden  
In einem einzigen Augenblick.

Mairose. Weh, mit tödtlicher Qual,  
Ach, durchdringt mich der Schmerz,  
Schwer wiegt eig'ne Schuld,  
Ach, sie zermalmt mein Herz!  
Ich auch hatte geträumt  
Von unendlichem Glück,  
Doch Alles ist hingeschwunden  
In einem einzigen Augenblick.

- Jacques. Welches bitt're Leid  
 Füllet mir das Herz!  
 Und nur sie allein  
 Macht mir diesen Schmerz!
- Steph. Kösschen, ach, ich wollte Dir  
 Einzig meine Tage weihen,  
 Dir zu Liebe ließ ich mich  
 Selbst des Undanks zeihen;  
 Doch Du weist mich zurück,  
 So erfüll' ich mein Geschick,  
 Zur Georgette führt mich Pflicht  
 Und ihr Herz verschmäht mich nicht.
- Jacques. Du vernichtest selbst Dein Glück!  
 Kösschen, stoß' ihn nicht zurück!
- Mairose. Wie, ich sollte ihm gesteh'n,  
 Ihm bekennen mein Vergeh'n?  
 Nein, ich weise ihn zurück  
 Und der Tod ist mein Geschick!
- Alle drei. Weh, mit tödtlicher Qual &c.

### N<sup>o</sup> 6. A r i e.

- Jacques. Der Verdacht, Therese, er verwundet, tödtet,  
 Ein verborgner Dolch, ein geheimes Gift!  
 Färbt die Lippe bleich, die Wange gluth-  
 geröthet  
 Und das Herz verwelkt, das sein Stachel  
 trifft.  
 Himmel, schütze du vor Verdachtes  
 Schwere  
 Dieses arme Kind, ach, mein einzig Gut!  
 Meine Thräne rinnt, mit der eig'nen  
 Ehre  
 Steh' ich für sie ein, mit dem eig'nen  
 Blut!  
 Ja, sie ist mein Kind, ist und bleibet  
 mein,  
 Mit der eig'nen Ehre steh' ich für sie ein.  
 Wie des Spiegels Glanz im leisen Hauch  
 erblindet,  
 So Verdachtes Hauch reines Herze bricht!  
 So der Blumen Duft, Glanz und Farbe  
 schwindet,

Raubst Du ihr der Sonne reines Him-  
melslicht.  
Himmel, schütze du ic.

## N<sup>o</sup> 7. F i n a l e.

- Chor. Jetzt mit dem Verlobungsfeste  
Weihen wir das Bündniß ein,  
Morgen führen wir als Gäste  
Schon den frohen Hochzeitsreihn.
- Saturnin. Nun ist's vorbei! Mein Unglück ist gewiß,  
Denn Hochzeit macht Georgette heut'.
- Lejoyeux. Ei, was sagst Du?
- Saturnin. Und die Verrätherin,  
Sie hat sich Stephan ausgewählt!
- Lejoyeux. Was schwägest Du?  
Mairöschchen ist's, mit der er sich vermählt!
- Saturnin. Es ist Georgette!
- Lejoyeux. Ei, Du bist ein Tropf!
- Saturnin. In meiner eifersücht'gen Wuth, weiß ich's  
nur allzugut!
- Lejoyeux. So schlag' das Wetter drein!  
Wer Teufel kann das noch verstehn?
- Chor. Jetzt mit dem ic.  
Wenn unter dieses Baumes Zweigen  
Ein Pärchen Treue sich gelobt,  
So sind sie sich für ewig eigen,  
Gleich wie an dem Altar verlobt.
- Steph. Du hast Dich meinem Wort gegeben  
Und meine Lippe nennt Dich Braut,  
Nun unauflöslich für das Leben  
Hast Du mir Hand und Herz vertraut.
- Georgette. Ja, Du hast mir Dein Wort gegeben  
Und Deine Lippe nennt mich Braut,  
Nun unauflöslich für das Leben  
Hab' ich Dir Herz und Hand vertraut.
- Chor. Sie hat sich seinem Wort gegeben ic.  
Ein Theil des Chors.  
Röschen wollte uns entfliehen,  
Doch wir hielten sie zum Glück  
Und wir bringen sie zurück!
- Mairöse. Ach ich flehe, laßt mich ziehn!

Wie verberg' ich meinen Schmerz,  
Meine Angst vor ihrem Blick!?

Steph. Du stießest mich zurück,  
Dein Herz, es liebt mich nicht.  
So wird mir denn kein Glück,  
Ich übe nur die Pflicht.  
Doch Du bleibst theuer mir,  
Mein Herz ist ewig Dein;  
Ich will ein Bruder Dir,  
Du sollst mir Schwester sein.

Therese. Ha! So ist es denn wahr,  
Und sie sind schon ein Paar!  
Haltet ein! Haltet ein! Erfahrt wer diese ist,  
Was sie verbrach!

Chor. Ha, was ist das?

Therese. Ein Geheimniß erfahrt, ein entehrend Ver-  
gehen!

Verbergen wollte ich's in meiner Seele Grund;  
Doch da sie es gewagt, vor Euch sich zu  
zeigen

Und schamlos vor mich tritt, so kann ich  
nicht mehr schweigen!

Chor. So sprich! So sprich!

Mairose. Ich bin vernichtet!

Steph. Gott! Welche Angst!

Mairose. Ach, Stephan — laß mich — ach!

Therese. Als gestern plötzlich ich vom Hause mich  
entfernt,

Da ließ ich voll Vertrau'n mein Haus in  
ihrer Huth,

Dies selbe Haus, wo ich als Kind sie zu  
mir nahm!

Heut' kehre ich zurück, da steht sie blaß  
vor mir,

Auf ihrer Stirne malt Verwirrung sich und  
Scham.

Als meine Gegenwart sie so mit Scheu  
erfüllt,

Ergreift mich ein Verdacht, vor dem mein  
Herz erstarrt.

Ich eile in das Haus — Unselige! — O Scham!  
Allein was sag' ich Euch, sie, ohne Schuld  
bis jetzt,

Wie hat sie sich verirrt — ach, mich ver-  
läßt die Kraft —

Allein vor Allen hier, vor Gott beschwöre ich's,  
Sie hat in dieser Nacht — mich beraubt!

Chor. O Gott! O Gott!

Therese. So magst Du glücklich mit ihr sein,  
Ihr Deinen Namen leih'n  
Und sie als Gattin frei'n!

Georgette. Sei unbesorgt, mich wird er frei'n!

Steph. Großer Gott!

Therese. Ha, was hab' ich gethan!  
Wie bitter täuscht' ich mich!

Steph. Ich weise ihn zurück, den schändlichen  
Verdacht,  
Und dazu braucht es nicht der Ehe heilig  
Band,  
Doch meine Ehre selbst setz' ich zum Un-  
terpfand!

Jacques. Und die meine auch! — Komm' her, ge-  
liebtes Kind.

Den treffe Weh und Schmach, der Dich  
verläumdet hat.

Chor. Ihn treffe Weh und Schmach, der sie ver-  
läumdet hat.

Jacques. O mein Kind! — Erhebe Dein Haupt!

Der Vater wacht!

Mild und gerecht wägt seine Hand

Der Unschuld Heil und der Verläumdung  
Schmach!

Chor. Georgette. Ja, der Verläumdung Schmach!

Jacques. Ein Wort nur sprich und Alles schwin-  
det hin,

Was Bosheit gegen Dich erfonnen! Ein  
Wort

Nur sprich, mit einem Wort vertheid'ge  
Dich.

Chor. Vertheid'ge Dich!

Mairose. Nichts — habe ich zu sagen.

Chor. Stephan. Georgette.

Rede! Ach sprich!

Mairose. Ach — ich vermag es nicht!

Jacques. Ach, laß Dir nicht die Fassung rauben, sprich  
Ein Wort nur, nicht für Dich, doch für mich!

- Mairose. Nein, ich mag nichts sagen — nichts!
- Chor. O mein Gott! — Wär' es wahr — den-  
noch wahr!  
Wehe Dir! Des Dorfes Schande,  
Fort mußt Du, für immer fort!  
Zerrissen sind nun alle Bande,  
Ewig fliehe diesen Ort.  
Armuth wohnt in diesen Bergen,  
Ehre wird als Gold gehegt;  
Drum Schande zu verbergen,  
Flieh', so weit Dein Fuß Dich trägt!
- Steph. Qual, die mir das Herz zerbricht,  
Köschen, nein, Du darfst nicht fort;  
Köschen, nein, ich glaub' es nicht,  
Sprich doch nur ein einzig Wort.
- Jacques. Ach, sie war mein einzig Glück!  
Wohl, so theil' ich ihr Geschick!
- Mairose. Soll ich hoffnungslos verderben,  
Elend in der Fremde sterben?  
Vater, ach, verlass' mich nicht!
- Therese. Georgette. Stephan.  
Welche Qualen sie erleidet!  
Soll sie hoffnungslos verderben,  
Elend in der Fremde sterben?  
Vater, Du verlass' sie nicht!
- Chor. Wehe Dir! des Dorfes Schande &c.

---

## D r i t t e r A k t.

---

### № 1. Arie mit Chor.

Lejoyeux.

Jetzt muß der Muth Dir frisch das Herz durchdringen  
Und unser Kriegslied mußt Du mit uns singen.  
Am besten singt sich's, wenn man trinkt,  
Am besten trinkt sich's, wenn man singt.  
Lambour mit der Trommel voran,  
Wir folgen Dir Mann für Mann!  
Wir folgen dem kriegerischen Schall

Zum Sturm auf Mauer und Wall!  
 Wir folgen, uns rufet die Pflicht,  
 Wohin? darnach fragen wir nicht!  
 Wir wissen, der wirbelude Schall,  
 Er führt uns zum Sieg überall.

Chor. Tambour mit der Trommel voran u. s. w.

Lejoyeux. Nun, mein tapftrer Krieger,

Heran!

Trinke wie ein Sieger,

Rumpan!

Dir steht die Montirung

Perfekt,

Auch macht die Armirung

Effekt.

So versagt Dir keine

Ihr Herz,

Wär' es auch von Steine,

Von Erz!

Zieht der Mann die Brauen

Auch heraus,

Lachst bei seinen Frauen

Ihn aus!

Langweilig ist mir das allein,

So unaufhörlich Sieger sein.

Chor. Tambour u. s. w.

Lejoyeux. Tapfer Deine Rechte

Sich ballt,

Wenn in dem Gefechte

Es knallt!

Wie es rings auch brüllet

Und kracht,

Wie in Dampf sich hüllet

Die Schlacht,

Keiner bebt und zaget:

„D weh!“

Nur der Liebste saget:

„Ade!“

Wer auch fällt, wir zwingen

Den Sieg,

Laßt ein Hoch uns bringen:

Dem Krieg!

Chor. Ein Hoch dem Krieg!

Tambour mit der Trommel u. s. w.

## N<sup>o</sup> 2. Chor der Mädchen.

Horch, wie die Glocke hallet,  
 Ladet zu der Kapelle  
 Mit hehrem Feierklang.  
 Laß, in frommen Weisen,  
 Dich, Mutter Gottes, preisen  
 Mit heiligem Gesang.  
 Mutter Gottes im Wald!  
 Laß Dich preisen!

## N<sup>o</sup> 3. Duet.

Saturnin. Und Du willst fort?

Georgette. Gewiß. Und schickst denn Du  
 Nicht etwa auch Dich an, abzumarschiren?

Saturnin. Ja, ich verlasse dieses Land!

Georgette. Auf lange Zeit?

Saturnin. Auf immer, ja. Ich hab' es eben laut  
 gesagt.

Georgette. Ich pflücke gerade mir die Blumen  
 Zum Hochzeitsfest. — —

Saturnin. Mich ruft jetzt die Trommel  
 Zu dem Kampf hinaus,  
 Und ich hoff' — ich kehre  
 Nimmermehr nach Haus.  
 Trifft mich eine Kugel  
 Mitten durch das Herz,  
 Aus ist dann mein Leben,  
 Aus auch ist mein Schmerz.

Georgette. Er folgt jetzt der Trommel  
 Zu dem Kampf hinaus,  
 Doch ich hoff' er kehret,  
 Kehret bald nach Haus.  
 Selten trifft die Kugel  
 Mitten in das Herz,  
 Und sein Sterben bleibet  
 Vor der Hand noch Scherz.  
 Bist Du mir böß?

Saturnin. Ach, Georgette, für Dich  
 Der Ehemänner Perle wäre ich!

Georgette. Ich liebte Stephan schon seit meiner  
 Jugend.

Saturnin. Doch seine Liebe kam, scheint mir, sehr  
plötzlich ihm!

Georgette. Was thäte das?

Saturnin. Zu dieser Liebe hab' ich  
Nicht viel Vertrau'n. So schnell wie sie  
entsteht,  
So schnell, glaub' ich, so schnell sie auch  
vergeht!

Georgette. Wie sollte das wohl glaublich sein?  
Sollt' ich nicht hübsch genug ihm sein?  
Und ihn — ihn finde ich charmant.

Saturnin. Ja, ja, und er ist sehr galant!  
Am Hochzeitstag, das nenn' ich fein,  
Läßt er die Braut hübsch ganz allein.

Georgette. Man kann ja wohl Geschäfte haben!

Saturnin. Er sollte Zeit für Dich nur haben!

Georgette. Gefällt er mir, was geht's Dich an?

Saturnin. Ein wundervoller Ehemann!

Georg. Welch ein Betragen!  
Darfst Du es wagen,  
So etwas zu sagen,  
Von meinem Mann?

Ihn hab' ich erwählet,  
Und ob er mich schmählet,  
Und ob er mich quälet,  
Dich geht es nichts an!

Saturn. Welch ein Betragen!  
Man darf's nicht wagen,  
So etwas zu sagen  
Von ihrem Mann!

Nun, sie hat gewählet  
Und ob er sie schmählet,  
Sie ärgert und sie quälet,  
Was geht es mich an!

Saturn. Nein! nein! Mich geht's nichts an!  
Doch mancher Mann hat, eh' er sich ver-  
mählet,  
Wohl einer Andern Lebewohl zu sagen!

Georg. Ha, schweig, Du bist ein Bösewicht!  
Stephan liebt mich zum Sterben! das kann  
ich Dir sagen.

Saturn. Er nahm sich Zeit Dir's zu beweisen,  
Doch kannst Du jetzt Dich glücklich preisen,  
Ja, glücklich preisen kannst Du Dich,  
Denn jezo denkt er auch an Dich,  
Der wundervolle Ehemann!

Georg. (Welch ein Betragen u. s. w.

Saturn. (Welch ein Betragen u. s. w.

#### N<sup>o</sup> 4. A r i e t t e.

Stephan. Mit banger Seele ihren Spuren.  
Bin ich gefolgt die ganze Nacht,  
Ich suchte sie durch Wald und Fluren,  
Hab' einzig ihres Leids gedacht;  
Zu ihrem Schmerz sprach meine Seele:  
Vertrau auf Gott, Du armes Kind!  
Wie Dich die Welt verfolge, quäle,  
Mein Herz, es bleibt Dir treu gesinnt!  
Ich kann an Dir nicht irre werden,  
Ja, Du bist rein von jeder Schuld,  
Ein Engel wandelst Du auf Erden,  
Dir bleibt des Himmels Schutz und Huld.  
D'rum sag' ich Dir aus tiefster Seele:  
Vertrau auf Gott, Du armes Kind! &c.

#### N<sup>o</sup> 5. E r z e t t.

Stephan. O Gott! o Gott! Hört' ich recht? Ach  
für mich  
Hast Du so in's Verderben Dich gestürzt?  
Und gabest mehr, ach, für mein Glück, als  
selbst  
Das Leben hin! Denn mit der Schmach,  
die tief,  
Unwürdig auf Dir ruht, erkauftest Du  
Die Freiheit mir!  
Jacques. So ist denn das Geheimniß klar  
Und Alles, Alles offenbar!

Mairose. Ach, habt Erbarmen, daß ich sprach,  
Zu schwer drückt mich, was ich verbrach!

Stephan. O Gott! o Gott! so ist's denn wahr?

Mairose. Für Dich, ja, ging ich ins Verderben,  
Ach leichter wär's, für Dich zu sterben,  
Ich habe mehr als selbst mein Leben  
Zu Deiner Rettung hingegeben.  
Denn bitt're Schmach liegt jetzt auf mir,  
Doch Freiheit, sie errang ich Dir.

Stephan und Jacques.

Für {Dich} ach, ging sie ins Verderben,  
{mich}

Ach, leichter wär's für {mich} zu sterben &c.  
{Dich}

Mairose. Allein, das Geld, ich dacht' es zu erstatten,  
Du selbst versprachst mir, Jacques —

Jacques. O, weh mir, weh! der Schlag, der mich  
beraubt,

So trifft er zweifach schwer  
Auf des geliebten Kindes Haupt! —  
Horch auf! Ha, hörst Du jenen Schall,  
Der ringsher tönend sich verpflanzt  
Durch unsrer Berge Wiederhall?

Mairose u. Stephan. Ha, es versagt der Athem  
meiner Brust,

Und meine Kraft entflieht!

Jacques. Die Alten dieses Thals versammeln jetzt  
Sich zum Gericht! Es deutet dieser Klang,  
Daß sie nach dem Gesetz Dich vor sich  
fordern

Zum Spruch, der Dich, mein liebstes Kind,  
befreit,

Vielleicht — verdammt!

Köschen. Mich tödtet diese Angst!

Ach, Vater, hörst Du wohl der Glocke  
Klang

Im Thal! Sie ruft das Dorf herbei! So soll  
Vor Allen ich bekennen, was ich that?

Ach nein, o laß mich flieh'n! Lebt wohl,  
Gedenket ach der Armen, die von Euch  
Nun scheiden muß! Ihr Herz bleibt nur  
zurück!

Jacques. Mein theures Kind! Ach sprich, wohin —  
 Mairose. Leb' wohl!

Ich suche mir den Tod!

Stephan. Ha, nimmermehr!

O Freund, ich gebe sie in Deine Hut!  
 Mein Glück, mein Hoffen, all mein Leben!  
 Ach!

Verbirg sie tief vor jedem Blick! Ich will,  
 Ich selbst vor ihrer Richter Spruch er-  
 scheinen,

Entdecken will ich Alles, retten sie  
 Vielleicht, und Du entflieh'st indeß mit ihr!

Jacq. Ja, Du darfst nicht mehr weilen  
 Hier an diesem Ort,  
 Eh' man kommt, mußt Du eilen,  
 Schleunig mußt Du fort!

Folge mit Vertrauen  
 Jezo meinem Pfad,  
 Rath der treuen Liebe,  
 Ist auch Gottes Rath.

Mair. Ja, ich darf nicht mehr weilen  
 Hier an diesem Ort,  
 Eh' man kommt, muß ich eilen,  
 Schleunig laß uns fort!

Vater, mit Vertrauen  
 Folg' ich Deinem Pfad,  
 Rath der treuen Liebe,  
 Ist auch Gottes Rath.

Steph. Ja, Du darfst nicht weilen u. s. w.

Alle Drei. Himmel! — Alles ist verloren!

## N<sup>o</sup> 6. Quartett mit Chor.

Lejoyeux. Mein liebes Kind, ganz wider meinen Willen  
 Muß ich hier meine Pflicht erfüllen!  
 Du mußt uns folgen!

Mairose. O Gott! Nein, lieber will ich sterben!

Stephan. O Kößchen, komm! Ich führe Dich noch  
 jetzt  
 Vor ihren Augen fort!

Jacques. Es ist zu spät,  
 Mein Sohn! Wir müssen dem Geschick  
 uns jetzt  
 Ergeben! Gott verhängt es über uns!  
 Es wird für diese Unglückselige,  
 Es wird sein Spruch barmherzig sein!

Alle Drei. Wir wollen treu zusammen halten,  
 Wir schließen ein geheiligt Band,  
 Wie sich mein Schicksal mag gestalten,  
 Ihr reichet (mir) die treue Hand.  
 Wir reichen (Dir)

Mairose. Stephan. Jacques.  
 Die Hoffnung mit rosigter Blüthe  
 Belebete mir neu das Herz,  
 Gott wäget in ewiger Güte,  
 Er wäget die Schuld und den Schmerz.  
 Getreu laßt zusammen uns halten,  
 Wir knüpfen ein heiliges Band,  
 Und wie sich mein Loos mag gestalten,  
 (Ihr reichet getreu mir die Hand.  
 Wir reichen getreu Dir die Hand.

Lejoyeux u. Chor. Ihr brach in des Lebens Blüthe  
 Das arme, das junge Herz,  
 Gott wäget in ewiger Güte  
 Die Schuld, doch er wägt auch den Schmerz!  
 Treu wollen zusammen sie halten,  
 Sie knüpfen ein heiliges Band,  
 Und wie sich ihr Loos mag gestalten,  
 Es reichen ihr Freunde die Hand.

Lejoyeux. Vergebete mir! Ich bin Soldat, gehorche  
 Der strengen Pflicht!  
 Vergieb mir, ach, Du liebes Kind,  
 Mein Herz ist Dir nicht hart gesinnt.  
 Triffst Deines sanften Auges Macht  
 Auf mich, — so muß ich —

Grenadiere! Habt Acht!

Alle. Die Hoffnung mit rosigter Blüthe u.  
 Ihr brach in des Lebens Blüthe u.

## № 7. Chor der Richter.

Die strengen Pflichten zu erfüllen,  
 Die das Gesetz uns auferlegt,

Erleucht' uns Gott nach Deinem Willen,  
Der Recht und Unrecht prüfend wägt!  
Der Großrichter. Jetzt fordert vor Gericht, Theresä,  
Die Pächterin.

Chor. Theresä! Theresä! Theresä!

Theresä. Seht mich hier!

Mairose. Stephan. Jacques.

O Gott! Keine Hoffnung mehr!

Da ist sie selbst!

Chor. Da ist sie selbst!

## N<sup>o</sup> 8. Chor.

Schändliches Verbrechen,  
Das der Neid vollendet,  
Weh und Schmach zu häufen  
Auf der Unschuld Haupt.

Großrichter. Ha, Du Verläumderin,  
Die Du erbarmungslos  
Dies Kind vernichten wolltest,  
Dir möge Gott verzeih'n,  
Doch uns're Pflicht gebietet,  
Die That streng zu bestrafen.  
So werde jetzt Dir selber  
Der schwere Spruch gefällt!

Mairose. Der Spruch, der Dich bedroht,  
Er falle auf mein Haupt,  
Ich duld' es nimmermehr,  
Daß Dich ihr Urtheil straft;  
Denn schuldig bin nur ich!

Theresä. Um's Himmels Willen, schweig!

Mairose. Nein, nein, ich schweige nicht!  
Was deutet dies Geheimniß?  
Weshalb willst Du für mich  
Erdulden, was mich trifft?

Theresä. Weshalb? — Weshalb?  
Ich bin — Deine Mutter!

Mairose. ) Meine Mutter!

Steph. u. Jacq. ) Ihre Mutter!

Theresä. Ach, nenne so mich nicht,  
Denn kennen sie dies Band,  
So rette ich Dich nicht!

Jacques. Doch, wie erfuhrest Du?

Therese. Ich war in der Kapelle,  
Als Du erzähltest.

Jacques. Jetzt  
Begreif' ich jenen Ruf!

Therese. Der Mutter Ruf entquoll  
Mir aus der tiefsten Brust,  
Hier muß ich ihn ersticken!

Alle vier. O Tag der Leiden!  
O Tag der Freuden!

Wehmuth und Lust  
Rühren zugleich

Tief mir die Brust!  
Ach, Mutterliebe,

Keinster der Triebe,  
Hält sich im Herzen

Schweigend zurück.  
Mutterliebe,

Süßestes Glück!

Oberrichter. Vernimm denn unsern Spruch, der  
Jedem Recht

Gewährt! Er hat, was Du durch Deine  
That

Verdienen, über Dich verhängt.

In dieses armen Mädchens milder Hand  
Liegt Dein Geschick. Sie soll entscheiden,

Ob Du noch ferner hier in diesem Thal  
Verweilen darfst und wohnen, oder ob

Sie Dich verbannt. Empfange denn

Die Strafe oder Gnade jetzt von ihrer  
Hand!

Mairose. Wie? Gnade! Nein! Nicht Gnade für sie,  
Meine Kindes —

Therese. O schweig! denn Deine Mutter bin ich nur  
Für Dich, mein Kind, und vor dem Vater  
dort!

Saturnin. Nun endlich kommt ein Tag der Freude!  
Alle sind sie glücklich hier,

Glücklich seien denn auch wir!

Georgette. Du bist nicht mehr böß mit mir?

Wohl denn, so gehör' ich Dir!

Stephan. Ihr genießet schon das Glück,

Doch auch mir wird's blühen,

Ich will mit Röschen ziehen.

Jacques. Und mit Eurem alten Vater.  
 Lejoneux. Hier freiet alle Welt,  
 Das ist, was mir gefällt,  
 Auf Ehre, sehr gefällt,  
 Nun lebet wohl, Ihr holden Schönen!  
 Doch bewahrt im Herzen auch,  
 Ja, wahrt mein Ungedenken,  
 In Erinnerung bleibt Euch, den Ihr wohl  
 gefannt,  
 Der gewandte, der galante Sergeant.  
 Jetzt:

Zambour, mit der Trommel voran,  
 Wir folgen Dir, Mann für Mann,  
 Wir wissen der kriegerische Schall,  
 Er führt uns zum Sieg überall.

Chor. Zambour, mit der Trommel voran,  
 u. s. w.

Est  
 A-16697